GEBERT RÜF STIFTUNG

WISSENSCHAFT. BEWEGEN

JAHRESBERICHT 2014

17. GESCHÄFTSJAHR

ZÜRICH, 16. APRIL 2015

IMPRESSUM

Redaktion: Geschäftsleitung
Layout: a+ Büro für Konzept und Gestaltung
Rechnungslegung: Swiss GAAP FER
Genehmigung: Stiftungsrat, Frühlingssitzung, 16. April 2015

BERICHTERSTATTUNG

LAUFENDE BERICHTERSTATTUNG

Mit ihrer Website in deutscher und in englischer Vollversion bietet die Gebert Rüf Stiftung ein breites Informationsangebot über ihre Aktivitäten und deren Basis an. Sie legt ihre Grundlagen dar (Konzeption und Organisation), zeigt die Projektförderung im Allgemeinen (Zielbereiche und Handlungsfelder; Kriterien und Verfahren) wie im Einzelnen (Projektdatenbank) und gibt schliesslich Vermögensanlage und -erfolg an.

grstiftung.ch

KURZBERICHT DER GESCHÄFTSLEITUNG

früh – knapp – appetitlich

Jeweils im Frühjahr, nach erfolgter Revision der Jahresrechnung, veröffentlicht die Geschäftsleitung einen knappen Bericht über das vergangene Betriebsjahr: Der Kurzbericht ist ein vierseitiges Faltblatt in graphischer Aufmachung und wird in deutscher, französischer und englischer Sprache gedruckt sowie auf der Website zum Herunterladen bereitgestellt. Als «erweiterte Visitenkarte» zeigt er in erster Linie grundlegende Informationen zu Führung und Verantwortung sowie Kennziffern zu den Bereichen «Finanzen» und «Förderung».

Daneben widmet sich der Kurzbericht in seinem redaktionellen Teil jedes Jahr einem aktuellen Thema zum Stiftungsmanagement, das im Berichtsjahr für die Gebert Rüf Stiftung oder den Stiftungssektor von besonderer Bedeutung war. Auf diese Weise spiegelt er die laufende Entwicklung der Stiftung in ihrem Umfeld wieder. Im Berichtsjahr ist es die Frage, wie eine Förderstiftung trotz beschränktem Mitteleinsatz eine grosse Wirkung erzielen kann.

Siehe Seite 8 ff.

grstiftung.ch/de/media/download/jahresberichte

JAHRESBERICHT DES STIFTUNGSRATES

formell – transparent – aussagekräftig

Beim vorliegenden Dokument handelt es sich um den «Jahresbericht des Stiftungsrates» für das Berichtsjahr 2014. Jeweils im Frühjahr, nach Genehmigung von Jahresrechnung und Kenntnisnahme des Revisionsberichts durch den Stiftungsrat, wird dieser eigentliche Jahresbericht (nach Swiss GAAP FER) via Website publiziert. Wo immer hilfreich, werden Hyperlinks angegeben.

grstiftung.ch/de/media/download/jahresberichte

GOVERNANCE

ERKLÄRUNG

Die Gebert Rüf Stiftung ist Gründungsmitglied von «SwissFoundations», dem Verband der Schweizer Förderstiftungen. Sie orientiert sich in allen Belangen an den Grundsätzen und Empfehlungen des «Swiss Foundation Code 2009»,[1] dem Schweizer Verhaltenscodex für Förderstiftungen. Sie setzt auch dessen Empfehlung 26 um, indem sie den schweizerischen Fachempfehlungen zu Rechnungslegung und Berichterstattung von gemeinnützigen Nonprofit-Organisationen folgt.

Nach Prüfung von Buchführung und Jahresrechnung 2014[2] hat die Revisionsstelle mit Datum vom 10. Februar 2015 das Testat nach Swiss GAAP FER erteilt.

1 Swiss Foundation Code 2009 mit Kommentar, Grundsätze und Empfehlungen zur Gründung und Führung von Förderstiftungen; Foundation Governance, Bd. 5, Helbling Lichtenhahn Verlag, Basel 2009, hrsg. vom Verband der Förderstiftungen in der Schweiz SwissFoundations.

2 SwissFoundations stellt ein Merkblatt zur Verfügung, welches die gesetzlichen Revisionspflichten bzw. die Anforderungen an die Rechnungslegung von Stiftungen übersichtlich darstellt, und zwar unter Berücksichtigung der per 1. Januar 2008 erfolgten Änderungen im Schweizer Revisionsrecht: swissfoundations.ch/de/merkblaetter

INHALTSVERZEICHNIS

LEISTUNGSBERICHT S. 6

EINLEITUNG S. 6

STÄNDIGES INFORMATIONSANGEBOT S. 7
Grundlagen – Führung – Förderung – Finanzen

KURZBERICHT DER GESCHÄFTSLEITUNG S. 8
Wirkung erzielen – Kennziffern

FÖRDERUNG IN ZAHLEN S. 11
Übersicht – Projektevaluation und -selektion – Projekte

STIFTUNGSGREMIEN S. 18
Stiftungsrat – Geschäftsstelle

LEITUNGSAUSSSCHÜSSE S. 20
Präsidialausschuss – Finanzausschuss

FACHAUSSCHÜSSE S. 21
venture kick – BREF – Rare Diseases – ASCN

BEIRÄTE S. 22
venture kick – BREF – Rare Diseases

EXTERNE STELLEN S. 23
Buchhaltung – Bankpartner – Investment Controlling – Revision – Aufsicht

BILANZ S. 24
per 31. Dezember 2014

BETRIEBSRECHNUNG – ERFOLGSRECHNUNG S. 25
1. Januar bis 31. Dezember 2014

RECHNUNG ÜBER DIE VERÄNDERUNG DES KAPITALS S. 26
im Geschäftsjahr 2014

ANHANG S. 27
1 Rechnungslegung der Gebert Rüf Stiftung
2 Erläuterungen zur Bilanz
3 Erläuterungen zur Betriebsrechnung
4 Verschiedenes
5 Glossar

LEISTUNGSBERICHT

EINLEITUNG

Der Leistungsbericht stützt sich im Wesentlichen auf die ständige Berichterstattung ab, wie sie mit der Website der Gebert Rüf Stiftung gepflegt wird. Dort sind zu allen nachfolgend behandelten Themen weiterführende Details zugänglich. So wird etwa die mittels diverser Suchabfragen erschliessbare Projektdatenbank im Sinne eines ständigen Leistungsberichts laufend aktualisiert.

Die dem Informationsangebot der Website zugrundeliegenden Datensätze werden jeweils per Ende des Geschäftsjahres archiviert.

Von öffentlichem Interesse sind neben den Grundlagen der Stiftung (Förderpolitik/Statut und -strategie) die drei Stiftungsbereiche «Führung» (Organisation), «Förderung» (Operatives) und «Finanzen» (Vermögensanlage/-erfolg und Mittelallokation).[3]

3 Gliederung in die drei Stiftungsbereiche gemäss der Systematik des Swiss Foundation Code 2009

STÄNDIGES INFORMATIONSANGEBOT

GRUNDLAGEN

Zweckartikel: grstiftung.ch/de/stiftung/portrait
Stiftungsstrategie: grstiftung.ch/de/stiftung/portrait
Förderkriterien: grstiftung.ch/de/projekt/foerderkriterien

FÜHRUNG

Stiftungsrat und Geschäftsleitung: grstiftung.ch/de/stiftung/personen
Governance: grstiftung.ch/de/stiftung/governance

FÖRDERUNG

Förderportfolio: grstiftung.ch/de/portfolio/zielbereiche
Projekteingabe: grstiftung.ch/de/projekt/projekteingabe
Projektdatenbank: grstiftung.ch/de/portfolio/projekte
Projektbegleitung: grstiftung.ch/de/projekt/projektbegleitung

FINANZEN

Vermögensanlage: grstiftung.ch/de/stiftung/finanzen/anlagestrategie
Projektbeiträge: grstiftung.ch/de/portfolio/projekte
Kennzahlen: grstiftung.ch/de/media/kennzahlen

KURZBERICHT DER GESCHÄFTSLEITUNG

EULEN DORTHIN TRAGEN, WO ES KEINE HAT

In seiner Komödie «Die Vögel» kommentiert Aristophanes eine herbeifliegende Eule mit den Worten: «Wer hat die Eule nach Athen gebracht?» Der Satiriker spielte auf die Silbermünzen seiner Stadt an, die als Symbol der Schutzgöttin Athene eine Eule zeigten. Er wollte damit sagen, dass es überflüssig sei, Silbermünzen ins reiche Athen zu tragen.

Genauso überflüssig ist es, wenn Stiftungen ihre im Vergleich zu den staatlichen Kassen bescheidenen Mittel in Bereiche investieren, die der Staat oder andere übernommen haben oder nicht mehr tragen wollen. Stiftungen sollen weder Mainstream- oder Modethemen zusatzfinanzieren noch Altlasten übernehmen. Dort hingegen, wo Lücken herrschen oder wo Potentiale brach liegen, wo das Risiko – im Erfolgsfall aber auch der Nutzen – besonders gross sind, ist ihre Hebelwirkung am stärksten. Um geeignete Nischen zu finden und diese glaubwürdig zu besetzen, müssen Stiftungen immer wieder in ihren eigenen Kompetenzaufbau investieren.

GESTALTEN STATT VERWALTEN

Mittlerweile setzt sich im Stiftungssektor immer mehr die Vorstellung durch, dass Stiftungen nicht Geld weggeben (Vergabestiftung), sondern Investitionen tätigen sollen (Förderstiftungen). Bloss, wie misst sich ihr Return on Investment? Wie kann ein Förderertrag ausgewiesen werden? Mit Zahlen lassen sich anhand der Jahresrechnung nur der Cash-Out und bestenfalls die Förderleistung darstellen.

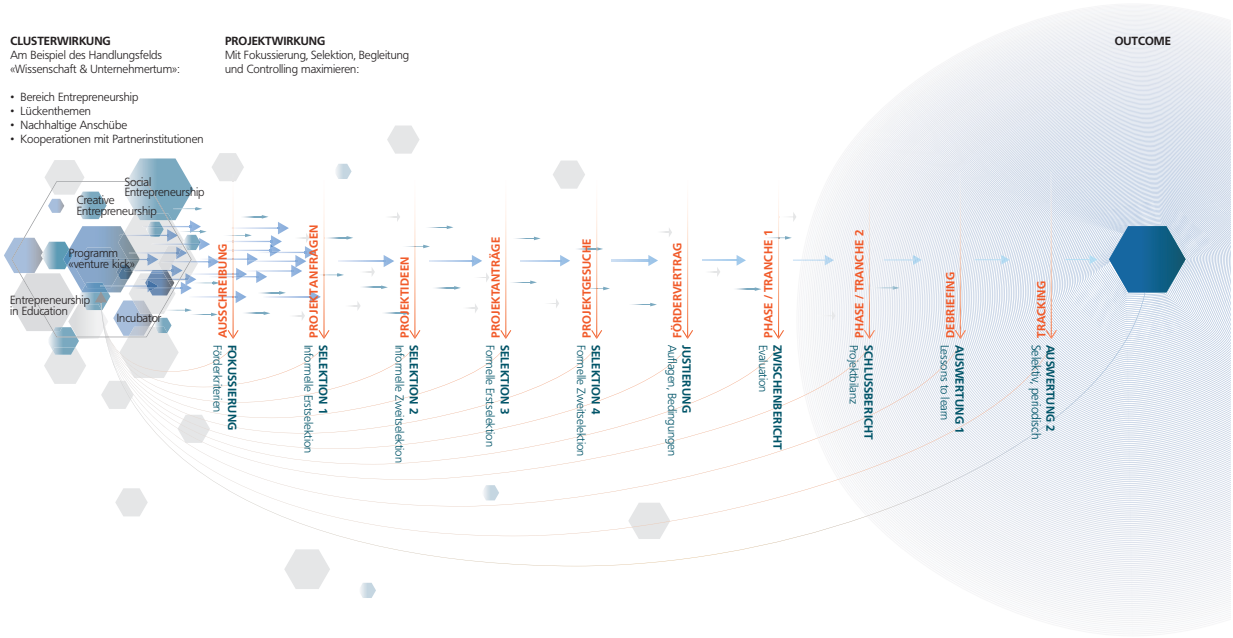
Die Frage nach der Wirkung von Förderaktivitäten betrifft nicht den Output, sondern den Outcome, wobei zwischen der einzelnen Projektwirkung und der thematischen Clusterwirkung zu unterscheiden ist. Quantitative Messmethoden können wohl punktuell sinnvoll sein. Die Grundlage für die Erzielung eines möglichst hohen Förderertrags (Wirkung) ist allerdings eine stiftungsangepasste Systematik der Begleitung und des Controllings von Förderaktivitäten. Stichwörter: Fachwissen, Fokussierung, Selektion, Fördervertrag, Berichterstattung, Evaluation, Vernetzung.

ANSCHIEBEN STATT ANSCHUBSEN

Stiftungen sehen sich gerne in der Rolle von wendigen und pragmatischen Enablern. Bei einzelnen, gut abgesicherten Projekten ist diese etwas unverbindliche Haltung sehr wirkungsvoll. Etwas Neues, Grösseres und Innovatives hingegen lässt sich nicht bloss anschubsen, sondern muss beharrlich und mit viel Förderenergie angeschoben werden.

Für eine erfolgreiche Anschubfinanzierung reicht eine einmalige Förderung nicht. Meist sind mehrere Phasen mit Beharrlichkeit zu überstehen, gilt es doch Neuland zu betreten und Trägheiten zu überwinden. Förderinstitutionen fürchten sich davor, langfristige Abhängigkeiten zu schaffen und nicht mehr aus Förderverpflichtungen herauszukommen. Deshalb ist der gesamte Zyklus eines grösseren Stiftungsengagements zu planen: Auf eine Initialphase folgt die Konsolidierungsphase und schliesslich ein gezieltes Outphasing, bei dem sich zeigt, ob sich etwas Neues auf dem (Förder-)Markt durchsetzt.

MITTELEINSATZ – WIRKUNG ERZIELEN



BEGLEITUNG UND CONTROLLING 2014

- 224 Projektanfragen, 140 -ideen
- 84 Projektanträge, 72 -gesuche
- 9 Handlungsfelder, 138 laufende Projekte
- 58 Vertrags-, 42 Debriefinggespräche
- viele Projekt-, Programm-, Beiratssitzungen
- 4 Quartalssitzungen des Stiftungsrates
- 1 Strategieworkshop des Stiftungsrates

KENNZIFFERN IM 17. GESCHÄFTSJAHR

FÖRDERUNG

In die Stiftungstätigkeit wurden an Finanzmitteln insgesamt CHF 14.9 Mio. (2013: 14.6; 2012: 11.1) eingesetzt (cash-out). Es flossen CHF 13.8 Mio. (13.6; 10.2) in die Direkt- und Umsetzungsförderung von 66 (66; 47) Förderprojekten. Von diesen beanspruchten 18 (14; 14) max. CHF 50'000, 47 (50; 31) zwischen CHF 50'000 und 500'000 sowie 1 (2; 2) mehr als CHF 500'000.

STIFTUNGSAUFWAND

Der gesamte Stiftungsaufwand betrug 7.4 % (2013: 7.1; 2012: 8.5) der aufgewendeten Mittel. Davon kamen 5.2 % (5.0; 5.9) als direkter Projektaufwand den Förderthemen zugute. Damit betrug die Kostenquote der Gebert Rüf Stiftung (reiner Verwaltungsaufwand bzw. Administrationsaufwand für die zentralen Dienste) im Betriebsjahr 2.2 % (2.1; 2.6).

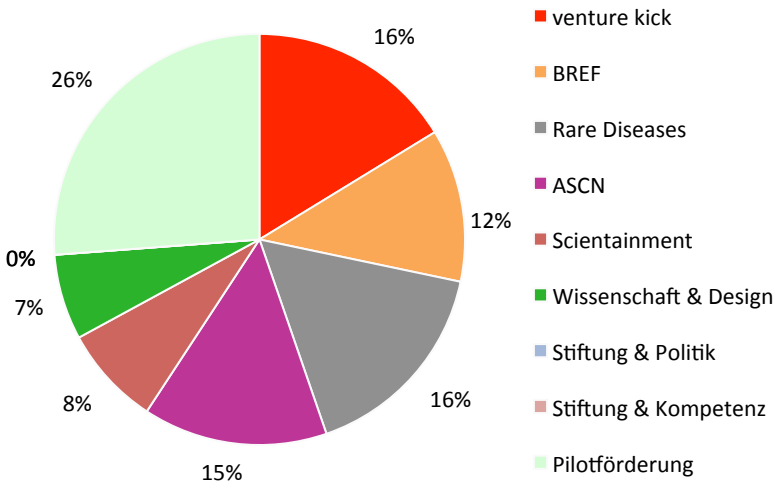
VERMÖGENSANLAGE

Das Stiftungsvermögen per 31.12.2014 betrug CHF 175.3 Mio. (173.4; 170.6). Der Kapitalerhalt war nicht oberstes Gebot des Finanzhaushaltes, höhere Priorität wurden der Leistungsfähigkeit und Verlässlichkeit der Stiftung zugemessen (Fördervolumen und -kontinuität). Im Betriebsjahr wurde mit einer weitestgehend passivierten Vermögensanlage eine Portfoliorendite von netto 8.43% (8.06; 8.07) erzielt.

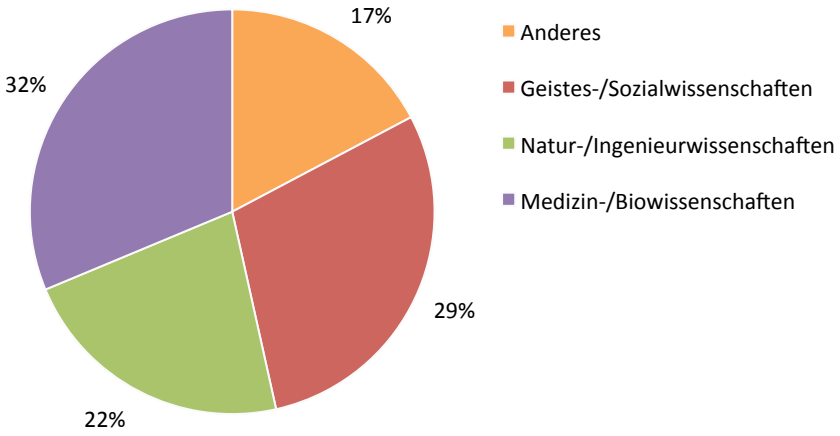
FÖRDERUNG IN ZAHLEN

ÜBERSICHT MITTELVERWENDUNG: MOMENTAUFNAHME 2014

NACH HANDLUNGSFELDERN

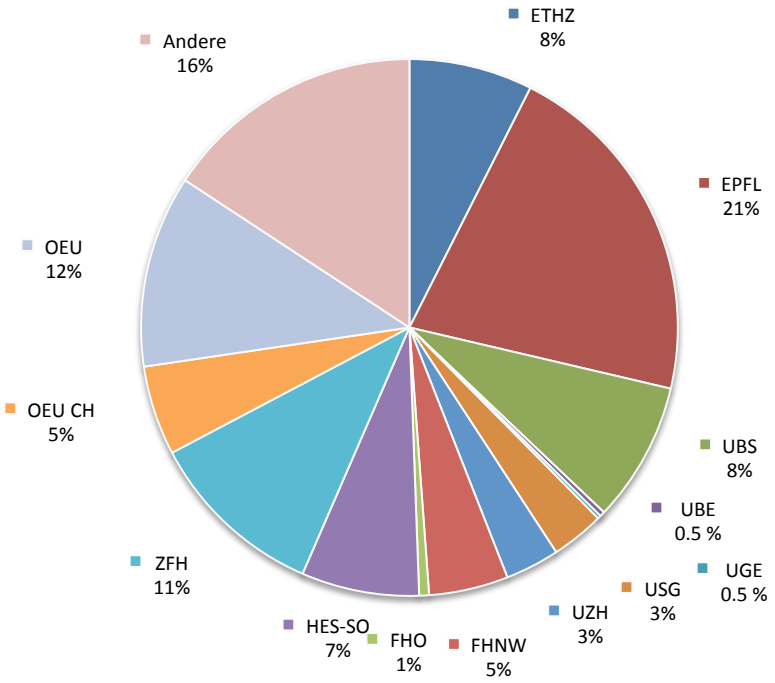


NACH FACHBEREICHEN



Anderes: Interdisziplinäres; Wissenschaftskommunikation; Rahmen- und Ausbildungsprojekte

NACH HOCHSCHULEN



Universitäts-Bereich
UBS: Universität Basel, UBE: Universität Bern; UFR: Universität Fribourg; UGE: Université de Genève; ULA; Université de Lausanne; ULU: Universität Luzern; UNE; Universität Neuchâtel; USG: Universität St. Gallen; USI: Università della Svizzera Italiana, UZH: Universität Zürich

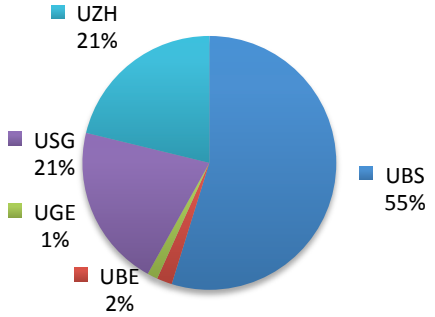
OEU: Osteuropaengagement Anteil Georgien und Armenien; OEU CH: Osteuropaengagement Anteil Schweiz

ETH-Bereich
ETHZ: Eidgenössische Technische Hochschule Zürich; EPFL: Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne

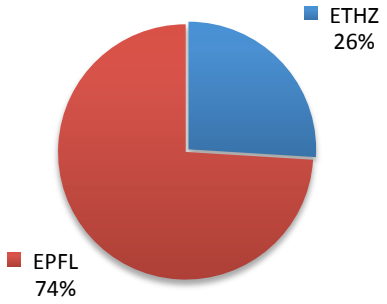
Fachhochschul-Bereich
BFH: Berner Fachhochschule; FHNW: Fachhochschule Nordwestschweiz; FHO: Fachhochschule Ostschweiz; HSLU: Hochschule Luzern; HES-SO: Haute Ecole Spécialisé de Suisse occcidentale; Scuola Universitaria Professionale della Sivzzera Italiana: SUPSI; ZFH: Zürcher Fachhochschule

Andere
Projekte welche durch ihren interdisziplinären und hochschulübergreifenden Charakter nicht einer Institution zugewiesen werden können.

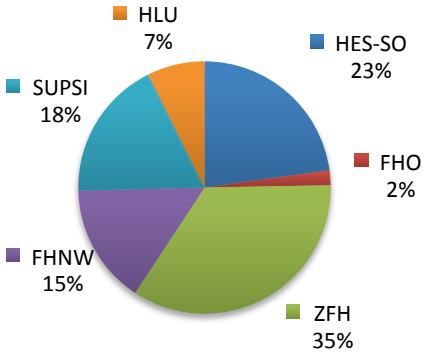
NACH UNIVERSITÄTS-BEREICH



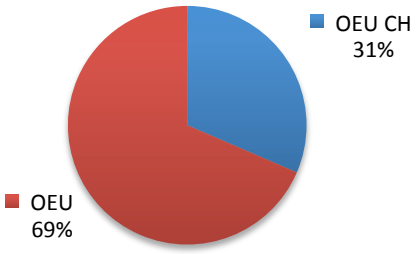
NACH ETH-BEREICH



NACH FACHHOCHSCHULBEREICH



OSTEUROPAENGAGEMENT



Die Strategie des aktuellen Osteuropa-Engagements, des «Academic Swiss Caucasus Net» ASCN unterscheidet zwischen Capacity Building in den Ländern Georgien und Armenien (OEU) und in der Schweiz selbst bezüglich Osteuropa-Kompetenz (OEU CH). Letztere betrifft in erster Linie die Universität Fribourg/Freiburg, schliesst aber auch folgende Universitäten ein: Bern, Genf, Luzern, St. Gallen und Zürich.

PROJEKTEVALUATION UND -SELEKTION

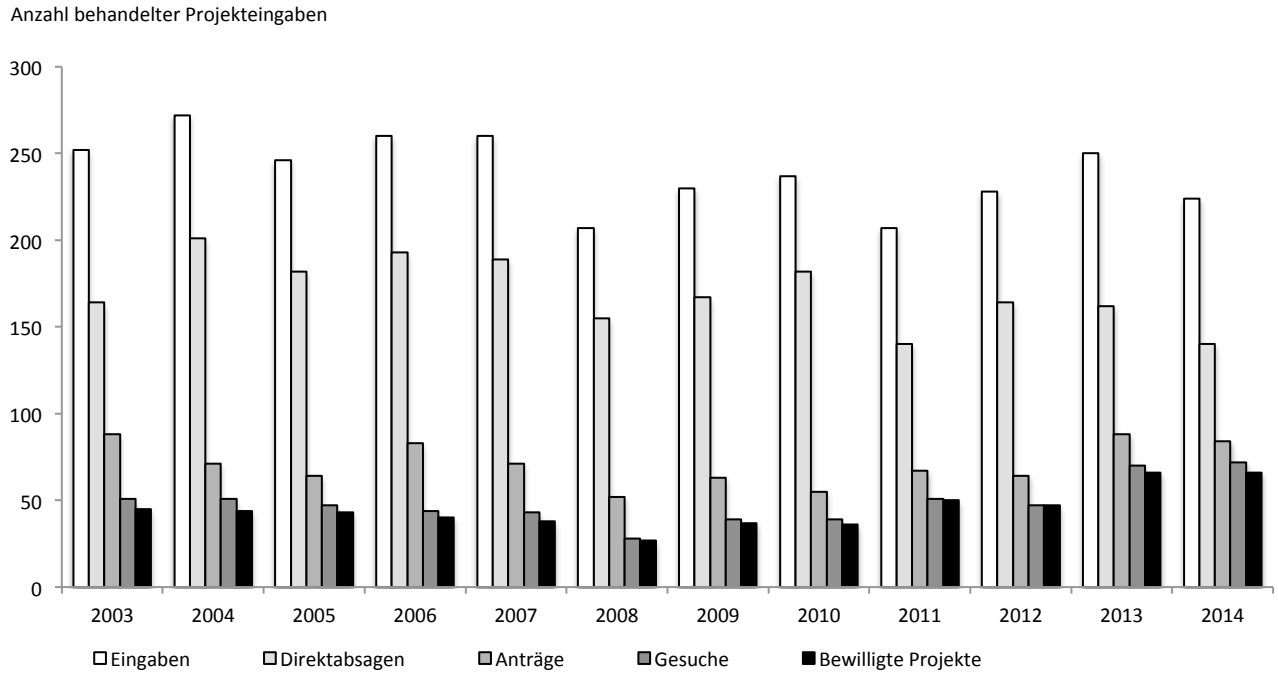
DREISTUFIGES EINGABEVERFAHREN

Projekteingaben erfolgen in 3 Stufen: Vorprüfung, Antrag, Gesuch. Bevor ein formeller Antrag zu Handen der Gremien entgegengenommen wird, erfolgt eine Vorprüfung durch die Geschäftsleitung, meist unter Beizug von Mitgliedern des Stiftungsrates. Ein von den Stiftungsgremien positiv beurteilter Antrag löst die Einladung zu einem Gesuch aus. Die Methodik der dreistufigen Projektevaluation und -selektion wird in der Regel sowohl bei den im Rahmen von thematischen Handlungsfeldern eingereichten wie auch bei Projekten der «freien Pilotförderung» angewandt.

REALISIERUNGSCHANCEN

Nach der Vorprüfung wurden im Geschäftsjahr insgesamt 140 einfache oder erweiterte Direktabsagen durch die Geschäftsleitung ausgesprochen[4]; der Stiftungsrat nahm davon zustimmend Kenntnis. In den Gremien wurden 84 Anträge diskutiert, woraus 72 Gesuche resultierten. Nach der letzten Selektionsstufe konnten 66 Projektgesuche bewilligt werden.[5]

Bei den auf Jahresausschreibungen beruhenden Handlungsfeldern «BREF – Brückenschläge mit Erfolg» und «Rare Diseases – New Approaches» war allerdings in den zuständigen Expertengremien bereits eine Vorselektion getroffen worden: Von 30 Gesuchen wurden bei «BREF» 5 an den Stiftungsrat überwiesen und bewilligt, von 67 Gesuchen bei «Rare Diseases» wurden alle 5 an den Stiftungsrat überwiesenen bewilligt.



4 Als Ablehnungsgründe wurden geltend gemacht: 63 % ausserhalb Förderstrategie (Vorjahr 60 %); 14 % Beiträge Ausstellungen/Publikationen (17 %); 2 % Stipendien/Weiterbildung (1 %); 7 % fehlende Hochschulverankerung (4 %); 2 % blosse Restfinanzierungen (2 %); 4 % seed-money (6 %); 3 % verfrühtes Projekt (1 %), 5% Ungenügender Praxisbezug (7 %).

5 Ablehnungsgründe Anträge und Gesuche: 12 % unzureichende wissenschaftliche Qualität (Vorjahr 20 %); 31 % ausserhalb Förderstrategie (30 %); 14 % approved but not funded (5 %); 43 % Kernkriterien nicht hinreichend erfüllt (45 %).

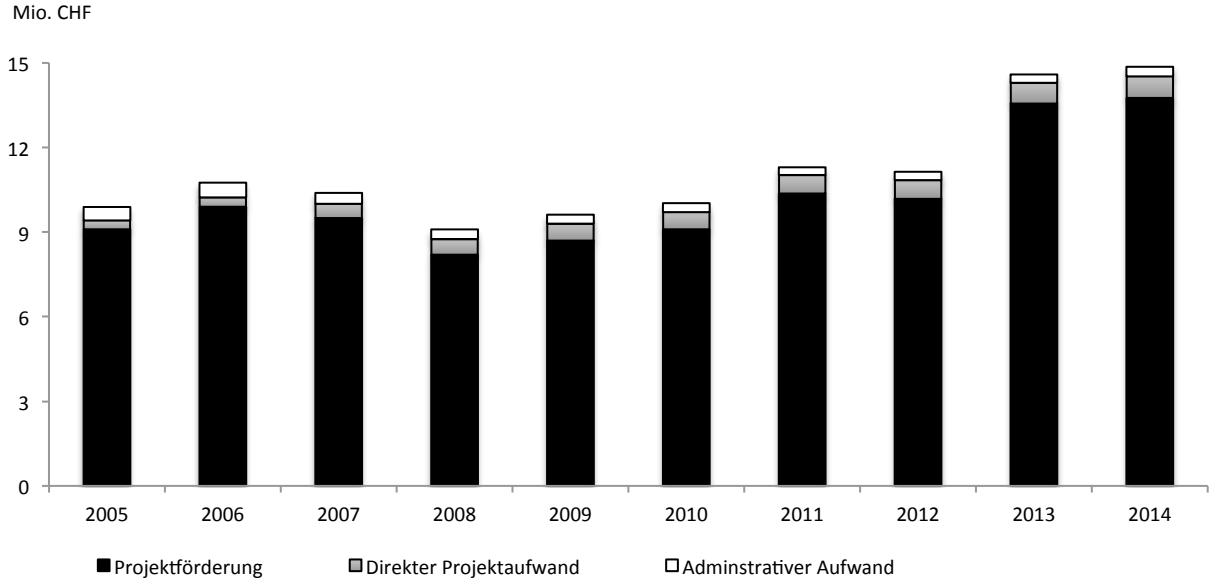
PROJEKTE

ÖFFENTLICH ZUGÄNGLICHE PROJEKTDATENBANK

Ausführliche Informationen zu den im Betriebsjahr unterstützten und bewilligten Projekten zeigt die auf der Website öffentlich zugängliche Projektdatenbank, so auch das Fördervolumen im Einzelnen. Nachfolgend werden einige Jahreszahlen zur Projektförderung aufgeführt, in Klammern jeweils die Zahlen des Vorjahres 2013:

EINSATZ VON FINANZMITTELN IN DIE STIFTUNGSAKTIVITÄTEN

In die Stiftungsaktivitäten wurden total CHF 14‘858’239 (Vorjahr 14‘597‘267) eingesetzt (Projektbewilligungen und Stiftungsaufwand). Davon wurden zur Direktförderung CHF 13‘755’793 (13‘564‘700) für Projektbeiträge inkl. Umsetzungsförderung in der Höhe von insgesamt CHF 433’773 (465‘400) verwendet.



FÖRDERAUFWAND

Der Stiftungsaufwand (direkter Projektaufwand + administrativer Aufwand) ist vom Förderaufwand (direkte Projektförderung + direkter Projektaufwand) zu unterscheiden. Aus dieser Unterscheidung lassen sich die Stiftungsquote, die Verwaltungsquote (Administration) und die für die Förderleistung der Stiftung relevante Förderquote ableiten.[6]

Der Einsatz von Finanzmitteln in die Projektförderung 2014 machte CHF 13’755’793 aus. Der (betriebliche) Stiftungsaufwand betrug CHF 1’102’446 (Stiftungsquote 7.4 %), davon wurden für den rein administrativen Aufwand der zentralen Dienste CHF 327’775 (Verwaltungsquote 2.2 %) eingesetzt. Der als Teil des Stiftungsaufwandes ausgewiesene direkte Projektaufwand betrug CHF 774’672, damit kamen CHF 14’530’465 für die Förderung insgesamt (Förderleistung) zum Einsatz, was einer Förderquote von 97.8 % entspricht.

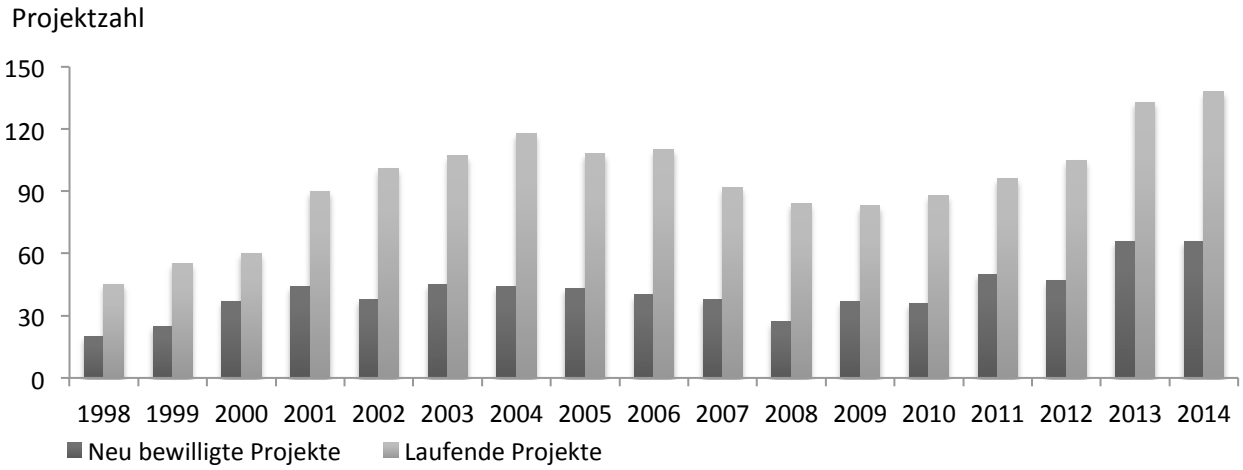
6 Siehe «Darstellung der betrieblichen Kostenstruktur» und «Förderleistung», Anhang 4

PROJEKTGRÖSSE

Die durchschnittliche Summe pro Projekt betrug CHF 200'334 (194'656), für das grösste im Betriebsjahr bewilligte Projekt wurde ein Budget von CHF 1.70 Mio. (1.65 Mio.) gesprochen. Von den insgesamt 66 (66) bewilligten Projekten waren 18 (14) «kleine Projekte» (bis CHF 50'000) mit einem Total von CHF 610'720 (521'800), 47 (50) «mittlere Projekte» (CHF 50'000 bis 500'000) mit CHF 10'911'300 (10'175'500) und 1 (2) «grosse Projekte» (über CHF 500'000) mit CHF 1.7 Mio. (2.15 Mio.).

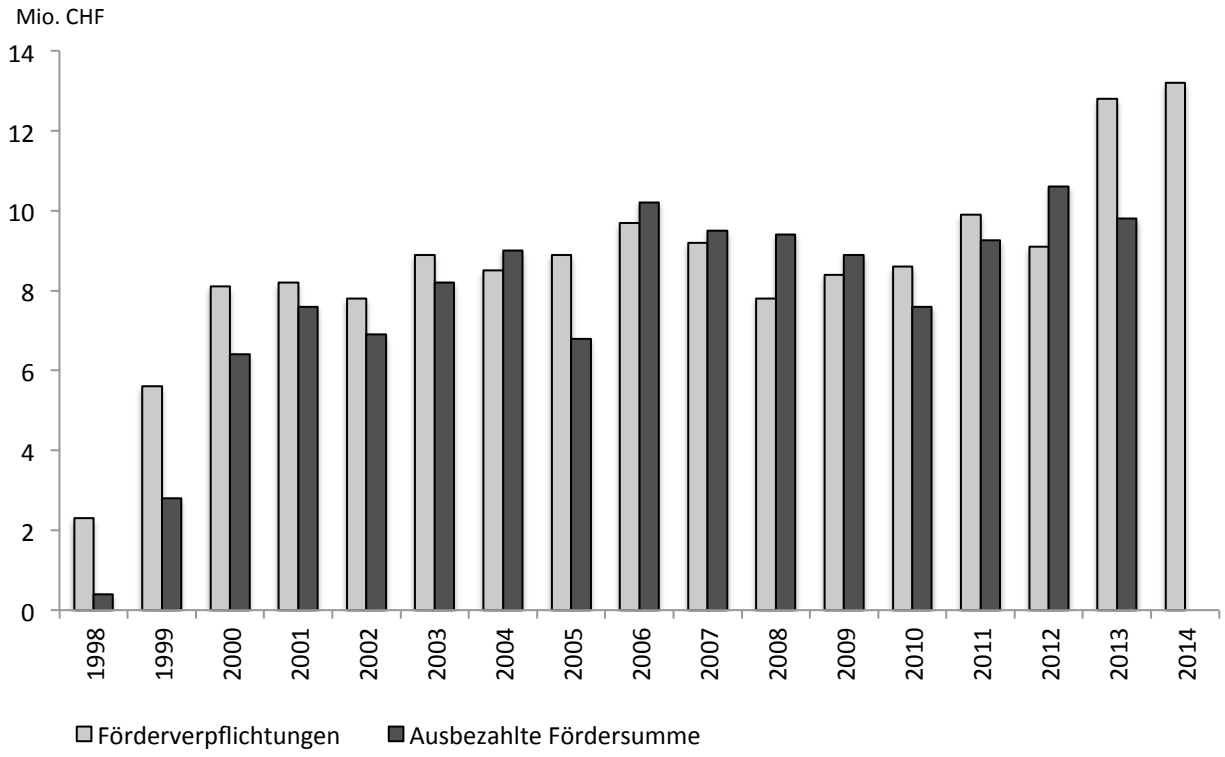
ANZAHL PROJEKTE

Am Ende des Berichtsjahres wurden 138 (133) laufende Projekte verzeichnet – 7 grosse (8), 104 (105) mittlere und 27 (20) kleine Projekte, mit je unterschiedlicher Begleitungsintensität. Da die Förderleistung trotz Perioden schlechter Ertragslage an den Kapitalmärkten aus Gründen der Konstanz und Zuverlässigkeit über die Jahre möglichst stabil gehalten wurde, zeigt sich anhand des Verhältnisses von bewilligten zu laufenden Projekten ein Trend hin zu durchschnittlich grösseren Projekten.



FÖRDERLEISTUNG SEIT STIFTUNGSGRÜNDUNG

Bis zum Ende des Berichtsjahres hat die Gebert Rüf Stiftung seit ihrer Gründung Ende 1997 – von den im Rahmen der Umsetzungsförderung realisierten zahlreichen Klein- und Spontanprojekten abgesehen – insgesamt 699 Projekte bewilligt. Damit ist sie Förderverpflichtungen von insgesamt ca. CHF 151 Mio. eingegangen; davon wurden bis zum Jahresende 2014 ca. CHF 138 Mio. ausbezahlt.[7]



7 Die bewilligten, aber noch nicht ausbezahlten Förderbeiträge werden als Rückstellungen behandelt, d. h. in den Passiva der Jahresrechnung als zweckgebundenes Fondskapital aufgeführt.

STIFTUNGSGREMIEN

LEITENDES ORGAN

Der Stiftungsrat ist das leitende Organ.[8] Stiftungsräte werden jeweils für 4 Jahre gewählt, wobei im Einzelfall eine Wiederwahl auch für weniger als 4 Jahre erfolgen kann. Mit dieser flexiblen Amtszeitregelung kann zugunsten der strategischen Kontinuität eine gestaffelte Erneuerung des Gremiums gewährleistet werden. Andererseits wird so auch den Möglichkeiten und Bedürfnissen von Stiftungsräten Rechnung getragen. Das Präsidium, bestehend aus Präsident und Vizepräsident, ist alle zwei Jahre zu wählen bzw. im Amt zu bestätigen. Für Mitglieder des Stiftungsrates gilt die Altersgrenze 72.

MITGLIEDER DES STIFTUNGSRATES

Prof. Dr. oec. publ. Rudolf Marty: Wahl in den Stiftungsrat per 1.1.2004, Präsident seit 1.1.2004, Ablauf der Amtszeit als Mitglied am 31.12.2018 und als Stiftungspräsident am 31.12.2016

Prof. Dr. iur. Peter Forstmoser: Wahl in den Gründungsstiftungsrat 1997; Vizepräsident seit 1997, Ablauf der Amtszeit als Mitglied am 31.12.2016 und als Vizepräsident am 31.12.2016

Prof. Dr. sc. techn. Richard Bührer: Wahl in den Stiftungsrat per 1.1.2011, Ablauf der Amtszeit am 31.12.2018

Dr. phil. I Katja Gentinetta: Wahl in den Stiftungsrat per 1.1.2013, Ablauf der Amtszeit am 31.12.2016

Prof. Dr. phil. II Susan Gasser: Wahl in den Stiftungsrat per 1.1.2006, Ablauf der Amtszeit am 31.12.2018

Prof. Dr. sc. techn. Roland Y. Siegwart: Wahl in den Stiftungsrat per 1.1.2011, Ablauf der Amtszeit per 31.12.2015

Prof. Dr. med. Jürg A. Schifferli: Wahl in den Stiftungsrat per 1.1.2006, Ablauf der Amtszeit per 31.12.2018

EHEMALIGE MITGLIEDER DES STIFTUNGSRATES

Prof. Dr. sc. nat. René Dändliker: 2006 – 2012

Prof. Dr. sc. techn. Theodor Fässler †, Gründungspräsident: 1997 – 2004

Prof. Dr. iur. Marie Theres Fögen †: 2005 – 2007

Prof. Dr. med. Philipp U. Heitz, Gründungsmitglied: 1997 – 2006

Christiane Langenberger: 2008 – 2012

Prof. Dr. sc. nat. Piero Martinoli: 2003 – 2006

Prof. Dr. rer. nat. Verena Meyer, Gründungsmitglied: 1997 – 2005

Dr. nat. Heinrich Rohrer †, Nobelpreis 1979, Gründungsmitglied: 1997 – 2002

Prof. Dr. theol. Hans Heinrich Schmid †, Gründungsmitglied: 1997 – 2005

Prof. Dr. sc. math. Carl August Zender, Gründungsmitglied: 1997 – 2011

8 Grundlagen sind das Stiftungsreglement vom 28. April 2010 sowie die Richtlinie «Erneuerung Stiftungsrat» vom 25. Juni 2008.

AKTIVITÄTSÜBERSICHT STIFTUNGSRAT

Ordentliche Quartalssitzungen 2014: 24. Januar (Wintersitzung), 1. Mai (Frühlingssitzung), 8. Juli (Sommersitzung), 6. November (Herbstsitzung)

Strategieworkshop 2014 «Trends in Forschung und Innovation»: 16. September

Diverse Sitzungen der Leitungs- und Fachausschüsse

Diverse Präsidialsitzungen

GESCHÄFTSSTELLE

Dr. phil. I Philipp Egger: CEO/Direktor (100 %)

Dr. sc. nat. Pascale Vonmont: Stv. Direktorin (100 %)

Jacqueline Grollimund: Projektbegleitung/-controlling (60 %)

Corinne Burkhardt: Assistentin/Back Office (80 %)

LEITUNGSAUSSCHÜSSE

PRÄSIDIALAUSSCHUSS

Prof. Dr. oec. publ. Rudolf Marty, Präsident des Stiftungsrates

Prof. Dr. iur. Peter Forstmoser, Vizepräsident des Stiftungsrates

Dr. phil. I Philipp Egger, CEO/Direktor

Dr. sc. nat. Pascale Vonmont, Stv. Direktorin, Beisitzerin

FINANZAUSSCHUSS

Prof. Dr. oec. publ. Rudolf Marty, Präsident des Stiftungsrates

Prof. Dr. iur. Peter Forstmoser, Vizepräsident des Stiftungsrates

Prof. Dr. sc. techn. Roland Y. Siegwart, Mitglied des Stiftungsrates

Dr. phil. I Philipp Egger, CEO/Direktor

Dr. sc. nat. Pascale Vonmont, Stv. Direktorin, Beisitzerin

FACHAUSSCHÜSSE

AUSSCHUSS «VENTURE KICK»

Prof. Dr. oec. publ. Rudolf Marty, Präsident des Stiftungsrates
Prof. Dr. iur. Peter Forstmoser, Vizepräsident des Stiftungsrates
Dr. sc. nat. Pascale Vonmont, Stv. Direktorin

AUSSCHUSS «MODELLPROJEKTE FACHHOCHSCHULEN: BREF»

Prof. Dr. oec. publ. Rudolf Marty, Präsident des Stiftungsrates
Prof. Dr. sc. techn. Richard Bührer, Mitglied des Stiftungsrates
Dr. phil. I Katja Gentinetta, Mitglied des Stiftungsrates
Dr. phil. I Philipp Egger, CEO/Direktor

AUSSCHUSS «RARE DISEASES»

Prof. Dr. oec. publ. Rudolf Marty, Präsident des Stiftungsrates
Prof. Dr. phil. II Susan Gasser, Mitglied des Stiftungsrates
Prof. Dr. med. Jürg Schifferli, Mitglied des Stiftungsrates
Dr. sc. nat. Pascale Vonmont, Stv. Direktorin

OSTEUROPA-AUSSCHUSS «ASCN – ACADEMIC SWISS CAUCASUS NET»

Prof. Dr. oec. publ. Rudolf Marty, Präsident des Stiftungsrates
Prof. Dr. iur. Peter Forstmoser, Vizepräsident des Stiftungsrates
Dr. phil. I Katja Gentinetta, Mitglied des Stiftungsrates
Dr. phil. I Philipp Egger, CEO/Direktor

BEIRÄTE

STRATEGIERAT «VENTURE KICK»

Dr. sc. nat. Pascale Vonmont, Stv. Direktorin, Delegierte

Dr. iur. Roger Schmid, ERNST GÖHNER STIFTUNG und OPO-Stiftung

Dr. sc. nat. Igor Fisch, Selexis AG

BEIRAT «MODELLPROJEKTE FACHHOCHSCHULEN: BREF»

Prof. Dr. oec. publ. Rudolf Marty, Präsident des Stiftungsrates

Prof. Dr. sc. techn. Richard Bührer, Mitglied des Stiftungsrates

Dr. phil. I Katja Gentinetta, Mitglied des Stiftungsrates

Prof. Dr. Franco Gervasoni, Direttore Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana (SUPSI) , Vizepräsident der KFH

Prof. Dr. Thomas D. Meier, Rektor Zürcher Hochschule der Künste (ZFH/ZHdK), Präsident der KFH

Prof. Dr. Peter Voll, Institutsleiter Hochschule für Gesundheit & Soziale Arbeit, Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale Valais (HES-So)

Prof. Dr. Monika Wohler, ehem. Prorektorin Hochschule für Angewandte Wissenschaften St. Gallen (FHO/FHS St. Gallen)

Dipl. Ing. FH Thomas Bachofner, Generalsekretär KFH – Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz, Programmkoordination

Dr. phil. I Philipp Egger, CEO/Direktor Gebert Rüf Stiftung, Programmkoordination

BEIRAT «RARE DISEASES»

Prof. Dr. oec. publ. Rudolf Marty, Präsident des Stiftungsrates

Prof. Dr. phil. II Susan Gasser, Mitglied des Stiftungsrates

Prof. Dr. med. Jürg Schifferli, Mitglied des Stiftungsrates

Prof. Dr. Josef Jiricny, Universität Zürich

Prof. Dr. Denis Monard, Swiss Academy of Sciences

Prof. Dr. Marco Schapira, Universität Genf

Prof. Dr. Mehdi Tafti, Universität Lausanne

Dr. sc. nat. Pascale Vonmont, Stv. Direktorin, Programmkoordination

EXTERNE STELLEN

BUCHHALTUNG

Bourcart Treuhand AG, Basel

FINANZPARTNER

Anlagekonzeption/Strategischer Pooling Partner: ECOFIN Portfolio Solutions AG, Zürich

Fondsleitung: Swiss & Global Asset Management AG, Zürich

Vermögensverwaltung/Fondsmanagement: State Street Global Advisors (SSgA), Boston (Aktien und Staatsobligationen Welt); Syz Asset Management S.A., Zürich (Obligationen CHF); Rogge Global Partners Plc, London (Unternehmensobligationen Welt)

Depotbanken: State Street Bank GmbH, München, Zurich Branch (Aktien Emerging Markets), RBC Investor Services Bank S.A., Esch-sur-Alzette, Zurich Branch (alle übrigen Fonds)

grstiftung.ch/de/stiftung/finanzen

INVESTMENT CONTROLLING

ECOFIN Investment Controlling AG, Zürich

ecofin.ch

REVISIONSSTELLE

Copartner Revision AG, Basel

copartner.ch

STIFTUNGSAUFSICHT

Eidgenössische Stiftungsaufsicht, Bern

edi.admin.ch/esv

BILANZ

PER 31. DEZEMBER 2014

Aktiven in CHF 1'000	**Erläuterungen**	**31.12.2014**	**31.12.2013**
Umlaufsvermögen			
Flüssige Mittel	Anhang 1	99	714
Guthaben Verrechnungssteuer	Anhang 2.1	1'404	1'342
Übrige Forderungen	Anhang 2.2	0	0
Aktive Rechnungsabgrenzung	Anhang 2.3	17	17
Total Umlaufsvermögen		**1'520**	**2'073**
Anlagevermögen			
Sachanlagen	Anhang 1, 2.4	21	20
Wertschriften	Anhang 1, 2.5	175'299	173'437
Total Anlagevermögen		**175'320**	**173'457**
Total Aktiven		**176'840**	**175'530**

Passiven in CHF 1'000	**Erläuterungen**	**31.12.2014**	**31.12.2013**
Kurzfristiges Fremdkapital			
Verbindlichkeiten	Anhang 5	32	23
Passive Rechnungsabgrenzung	Anhang 5	60	58
Total kurzfristiges Fremdkapital		**92**	**81**
Zweckgebundenes Fondskapital			
Rückstellung Förderbeiträge	Rechnung über die Veränderung des Kapitals	13'592	12'176
Total zweckgebundenes Fondskapital		**13'592**	**12'176**
Organisationskapital			
Stiftungskapital		220'000	220'000
Betriebsüberschuss/-rückschlag (Vortrag)	Anhang 5	-56'726	-56'407
Jahresergebnis		-117	-320
Total Organisationskapital	Rechnung über die Veränderung des Kapitals	**163'157**	**163'274**
Total zweckgebundenes Fonds- und Organisationskapital		**176'748**	**175'500**
Total Passiven		**176'840**	**175'531**

BETRIEBSRECHNUNG – ERFOLGSRECHNUNG

1. JANUAR BIS 31. DEZEMBER 2014

Aktiven in CHF 1'000	**Erläuterungen**	**31.12.2014**	**31.12.2013**
Wertschriftenertrag	Anhang 3.1	14'750	18'909
Zustiftungen	Anhang 3.6	100	252
Total Betriebsertrag		**14'850**	**19'161**

Betriebsaufwand	**Erläuterungen**	**2014**	**2013**
Wertschriftenaufwand	Anhang 3.2	660	5'478
Wertschriftenaufwand		**660**	**5'478**
Personalaufwand	Anhang 3.3	249	226
Sachaufwand	Anhang 3.4	67	67
Abschreibungen	Anhang 1, 2.4	12	12
Administrativer Aufwand (Zentrale Dienste)	Anhang 5	**328**	**305**
Personalaufwand		661	614
Sachaufwand		114	114
Direkter Projektaufwand	Anhang 5	**775**	**728**
Subtotal Stiftungsaufwand		**1'102**	**1'033**
Total Betriebsaufwand		**1'762**	**6'511**
Jahresergebnis ohne Fondsergebnis (ohne Projekte)		**13'088**	**12'650**

Fondsergebnisse: Projekte	**Erläuterungen**	**2014**	**2013**
Förderbeiträge Projekte	Anhang 3.5	13'222	-12'847
Förderbeiträge Zustiftungen	Anhang 3.6	100	-252
Umsetzungsförderung	Anhang 3.7	434	-465
Direkte Projektförderung		**13'756**	**-13'565**
Rückflüsse aus Projekten	Anhang 3.8	551	595
Total Fondsergebnis (Projekte)		**13'205**	**-12'970**
Jahresergebnis zulasten/zugunsten Organisationskapital		**-117**	**-320**

RECHNUNG ÜBER DIE VERÄNDERUNG DES KAPITALS

RÜCKSTELLUNGEN FÖRDERBEITRÄGE

Diese in der Bilanz unter den Passiven aufgeführten Rückstellungen betreffen bewilligte, aber noch nicht ausbezahlte Förderbeiträge (offene Förderverpflichtungen). Es handelt sich deshalb um zweckgebundenes Fondskapital. Die Angaben erfolgen in CHF 1'000.

Bezeichnung	01.01.2014	Zuweisung	Entnahme	31.12.2014
Förderbeiträge	12'176	13'656	12'240	13'592
Ausschüttungen für in Vorjahren bewilligte Projekte			6'335	
Ausschüttungen für im laufenden Jahr bewilligte Projekte			5'494	
Rückflüsse nicht realisierte Projekte/Projektphasen			412	
Total Entnahme zweckgebundenes Fondskapital inkl. Umsetzungsförderung			12'240	
Total zweckg. Fondskapital	**12'176**	**13'656**	**12'240**	**13'592**

ORGANISATIONSKAPITAL

Am 12. Dezember 1997 wurde die Stiftung von Heinrich Gebert, Wollerau, mit einem Gesamtvermögen von CHF 220 Mio. ausgestattet, was dem Organisationskapital zum Zeitpunkt der Stiftungsgründung entspricht. Dem ausdrücklichen Stifterwillen entsprechend hat in Zeiten schlechter Ertragslage an den Kapitalmärkten der Vermögenserhalt gegenüber der Förderleistung der Gebert Rüf Stiftung zurückzustehen.

Sowohl im Zuge der durch die IT-Blase ausgelösten Finanzkrise in den Jahren 2001/02 sowie während der Immobilien- und Finanzkrise der Jahre 2007/2008 beschloss der Stiftungsrat im Sinne des Stifters, das jährliche Budgetvolumen von ca. CHF 10 Mio. trotz schlechter Ertragslage nicht zu reduzieren, sondern beizubehalten. Damit nahm der Stiftungsrat im Sinne des Stifters in Kauf, wenn nötig das Stiftungsvermögen zugunsten von Förderkonstanz und Verlässlichkeit der Stiftung anzutasten.

Angesichts der seit 2008 anhaltenden Dauerkrise an den Finanzmärkten vollzog der Stiftungsrat unter Beizug der Eidgenössischen Stiftungsaufsicht statutarisch die Transformation der Gebert Rüf Stiftung in eine Verbrauchsstiftung: Künftig soll die Gebert Rüf Stiftung ihr jährliches Fördervolumen auf ca. CHF 15 Mio. steigern. Die Bedeutung dieses Modellwechsels wurde im öffentlichen Kurzbericht 2012 (siehe Webseite) redaktionell in den Kontext von Stiftungstheorie und Stiftungspraxis gestellt.

Gemäss Bilanz beträgt das Gesamtvermögen der Stiftung per 31.12.2014 CHF 176'840'213, woraus abzüglich des zweckgebundenen Fondskapitals (= Rückstellungen Förderbeiträge, siehe oben) und des kurzfristigen Fremdkapitals das Organisationskapital per Ende Berichtsjahr resultiert.

Bezeichnung	01.01.2014	Zuweisung	Entnahme	31.12.2014
		Ertragsüberschuss	Aufwandüberschuss	
Erarbeitetes Kapital	163'274	0	117	163'157
Organisationskapital	**163'274**	**0**	**117**	**163'157**

ANHANG

1 RECHNUNGSLEGUNG DER GEBERT RÜF STIFTUNG

GRUNDLAGEN

Seit dem 1. Januar 2006 erfolgt die Rechnungslegung der Gebert Rüf Stiftung in Übereinstimmung mit den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung, Swiss GAAP FER, insbesondere Fachempfehlungen 21, und vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage (true and fair view): fer.ch.[9]

BILANZIERUNGSGRUNDSÄTZE

Bilanzstichtag ist der 31. Dezember.

Die flüssigen Mittel entsprechen den Bank-Kontokorrenten. Diese sind zu Nominalwerten bewertet.

Das Guthaben Verrechnungssteuer und die übrigen Forderungen sind zu Nominalwerten ausgewiesen.

Die Sachanlagen werden zu Anschaffungskosten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Abschreibungen bilanziert. Die Abschreibungen erfolgen degressiv von den jeweiligen Buchwerten. Der Abschreibungssatz beträgt 25% für Mobiliar und Einrichtungen sowie 40% für Informatikmittel.

Wertschriften sind zu Marktwerten bilanziert.

Die Gebert Rüf Stiftung hat sich im Januar 2010 einem neu geschaffenen Vermögens-Pooling mit Fondsbausteinen angeschlossen. Dessen rechtlicher Rahmen (Fondsleitung) wird von der Swiss & Global Asset Management AG (ehemals Asset Management AG der Bank Julius Bär) bereitgestellt, während die konkreten Fondsbausteine und deren Anteile von der ECOFIN Portfolio Solutions AG gemäss Anlagestrategie des Stiftungsrates ausgewählt werden. Investment Controller ist die ECOFIN Investment Consulting AG, Zürich.

Kurzfristiges Fremdkapital ist zu Nominalwerten ausgewiesen.

Gesprochene, also von den Stiftungsgremien bewilligte Förderbeiträge werden im Sinne von Rückstellungen gesamthaft dem zweckgebundenen Fondskapital zugewiesen. Gemäss vertraglich vereinbarter Projektetappierung fällige Ausschüttungen werden von diesem abgezogen. Vergleiche Rechnung über die Veränderung des Kapitals, S. 26, «Rückstellungen Förderbeiträge».

9 Den Eigenheiten von Nonprofit-Organisationen (NPO) wird das herkömmliche Rechnungswesen nicht gerecht: Anstatt Periodengewinn und Eigenkapital steht bei NPO die Dienstleistungseffizienz im Vordergrund. Swiss GAAP FER 21 erweitert daher die Berichterstattung um einen Leistungsbericht und um eine Rechnung über die Veränderung des Kapitals. Die Berichterstattung soll nach dem true & fair view-Grundsatz erfolgen, daher finden alle übrigen Swiss GAAP FER 21-Standards unverändert Anwendung. Der Geltungsbereich von Swiss GAAP FER 21 umfasst alle Organisationen, die gemeinnützige Leistungen erbringen. Kennzeichen einer solchen Einheit ist, dass einer unbestimmten Anzahl von Spendern die nicht identischen Leistungsempfänger gegenüberstehen. Die Anwendung dieser Fachempfehlung soll ein Qualitätsmerkmal darstellen und für erhöhte Transparenz stehen.

2 ERLÄUTERUNGEN ZUR BILANZ

in CHF 1'000	2014	2013
2.1 Guthaben Verrechnungssteuer	**1'404**	**1'342**
Verrechnungssteuer 2013	0	1'342
Verrechnungssteuer 2014	1'404	0
2.2 Übrige Forderungen	**0**	**0**
Kontokorrent Pensionskasse	0	0
Kontokorrent UVG/KTG	0	0
2.3 Aktive Rechnungsabgrenzung	**17**	**17**
Vorausbezahlte Aufwendungen	15	15
Noch nicht erhaltener Ertrag	2	2

Die aktiven Rechnungsabgrenzungen setzen sich zur Hauptsache aus Vorauszahlungen pro 2015 zusammen.

2.4 Sachanlagen	**21**			**21**
Mobile Sachanlagen	**01.01.2014**	**Zugänge**	**Abgänge**	**31.12.2014**
Anschaffungswerte	145	12	6	152
Kumulierte Abschreibungen	125	12	6	131
Nettobuchwert				**21**

Die mobilen Sachanlagen bezeichnen die Geschäftsausstattung, sie umfassen das Mobiliar und andere Einrichtungen sowie Informatikmittel. Zu den Abschreibungssätzen siehe Anhang 1.

2.5 Wertschriften

		2014		2013
Aktienfonds Inland	9.1 %	15'955	3.1 %	5'448
Aktienfonds Ausland	30.9 %	54'144	37.4 %	64'773
Total Aktien	40.0 %		40.5 %	
Obligationenfonds Inland	30.1 %	52'755	29.8 %	51'672
Obligationenfonds Ausland	29.9 %	52'445	29.7 %	51'544
Total Obligationen	60.0 %		59.5 %	
Marktwert am Bilanzstichtag	**100 %**	**175'299**	**100 %**	**173'437**

3 ERLÄUTERUNGEN ZUR BETRIEBSRECHNUNG

in CHF 1'000	2014	2013
3.1 Wertschriftenertrag	**14'750**	**18'909**
Dividenden-/Couponserträge	4'010	3'834
Kursgewinne	10'452	14'814
Zinserträge Kontokorrentkonto	0	0
Adjustierung Vermögensverwaltungskosten	288	261
3.2 Wertschriftenaufwand	**660**	**5'478**
Kursverluste	323	5'193
Vermögensverwaltungskosten	321	272
Bankspesen	0	0
Investment-Controlling	16	14
3.3 Personalaufwand	**249**	**226**
Löhne und Gehälter Geschäftsstelle	591	539
Löhne und Gehälter Experten	99	104
Sozialaufwand Geschäftsstelle	176	156
Sozialaufwand Experten	4	4
Übriger Personalaufwand	38	37
Personalanteil für den direkten Projektaufwand	72.6%/-661	73.1 %/-614

Gemäss Richtlinie «Profil Stiftungsrat» werden Mitglieder des Stiftungsrates für die Plenarsitzungen samt Vorbereitung nicht entschädigt, sondern erbringen Ihre Arbeit grundsätzlich ehrenamtlich. Für ihre beiratsähnliche Tätigkeit als Experten/Gutachter werden sie wie externe Fachleute in Form einer Jahrespauschale honoriert. Im «Übrigen Personalaufwand» werden Spesen von Gremien und Kommissionen sowie Kosten für die Weiterbildung der Mitarbeiter ausgewiesen. Anhand einer Kostenstellenrechnung werden 72.6 % des Personalaufwandes (Bereitstellung von Entscheidungsgrundlagen; operative Stiftungstätigkeit) dem «Direkten Projektaufwand» zugewiesen, um ein Bild der effektiven Förderleistung der Stiftung zu erhalten.

in CHF 1'000	2014	2013
3.4 Sachaufwand	**67**	**67**
Raumaufwand	43	42
Energie	6	3
Unterhalt, Reparaturen, Ersatz	4	15
Bücher, Zeitschriften und EDV Lizenzen	6	8
Sachversicherungen, Abgaben	2	3
Büromaterial	4	4
Telefon/Telefax/Porto	8	9
Beiträge/Mitgliedschaften	18	15
Diverser Verwaltungsaufwand	8	9
Öffentlichkeitsarbeit	21	22
EDV-Support	12	5
Revision	10	10
Rechnungsführung	18	18
Beratungsaufwand	21	17
Sachanteil für den direkten Projektaufwand	63% / -114	63 % / -114

Die Lohnunterschiede wurden bei der Umlagerung von Sachkosten zum Direkten Projektaufwand nicht berücksichtigt, weshalb die entsprechenden Quoten von 3.3 und 3.4 differieren.

3.5 Förderbeiträge Projekte	**13'222**	**12'847**
Grosse Projekte: CHF 500'000 und mehr	1'700	2'150
Mittlere Projekte: CHF 50'001 bis CHF 499'999	10'911	10'176
Kleine Projekte: bis CHF 50'000	611	522

Details sind der Projektdarstellung zu entnehmen: grstiftung.ch/de/portfolio/projekte

3.6 Förderbeiträge Zustiftungen	**100**	**252**
Zustiftungen	100	252
Förderbeiträge Zustiftungen	100	252
Minderung administrativer Aufwand	0	0
Administrativer Aufwand	328	305
Minderung administrativer Aufwand	0	0
Administrativer Aufwand abzüglich Zustiftung	328	305

in CHF 1'000	2014	2013
3.7 Umsetzungsförderung	**434**	**465**
Projektbezogene Öffentlichkeitsarbeit	186	182
Projektbegleitung	160	190
Projektmonitoring	88	93

Die Umsetzungsförderung betrifft projekt- und handlungsfeldbezogene Fördermassnahmen.

3.8 Rückflüsse aus Projekten	**551**	**595**
Rückflüsse nicht abgerufene Fördermittel	312	204
Auflösung infolge Zustiftung Projekte/Projektphasen	100	252
Rückflüsse aus abgeschlossenen Projekten	139	139

4 VERSCHIEDENES

RISIKOBEURTEILUNG UND INTERNES KONTROLLSYSTEM IKS

ZUSAMMENFASSUNG

Seit 2010 macht der Jahresbericht der Gebert Rüf Stiftung gemäss neuer Anforderung der Eidgenössischen Stiftungsaufsicht im Anhang detaillierte Angaben über die Durchführung einer Risikobeurteilung der Stiftungstätigkeit (OR 663b Ziff.12). Mit dem Jahr 2012 führt die Gebert Rüf Stiftung zur Operationalisierung der Risikobeurteilung auf freiwilliger Basis (kein Prüfungsgegenstand der Revision) ein Internes Kontrollsystem (IKS). Der Stiftungsrat ist für die Überwachung des IKS zuständig und die Geschäftsleitung für dessen Umsetzung.

Die Risikobeurteilung wird jährlich vorgenommen, in der Regel im Rahmen der Sommersitzung des Stiftungsrates. Aus der Risikobeurteilung werden jeweils allfällige Massnahmen zur Ergänzung des IKS abgeleitet.

EINLEITUNG[10]

Gemäss Schweizer Revisionsrecht (Art. 728, 730a OR) sind seit dem 1. Januar 2008 grundsätzlich alle Stiftungen einer Revisionspflicht unterstellt. Zur Durchführung einer sogenannten «ordentlichen Revision», die auch die Prüfung der Existenz eines IKS umfasst, sind allerdings nur Stiftungen verpflichtet, bei denen zwei der drei nachfolgenden Kriterien während zwei aufeinander folgenden Geschäftsjahren erfüllt sind:[11] 1. Die Bilanzsumme ist grosser als CHF 20 Mio., 2. Der Umsatz ist grösser als CHF 40 Mio., 3. Im Jahresdurchschnitt sind mehr als 250 Vollzeitstellen für die Stiftung tätig.

Die Gebert Rüf Stiftung erfüllt also ihre gesetzliche Revisionspflicht mit einer sogenannten «eingeschränkten Revision». Somit ist sie nicht zur Anwendung eines IKS verpflichtet. Um die Effizienz und Zuverlässigkeit der Geschäftsprozesse zu entwickeln, erachten es Stiftungsrat und Geschäftsleitung allerdings als sinnvoll, die heute schon durchgeführten Kontrollen in einem Dokument zu bündeln und künftig jährlich selbstregulativ zu evaluieren.

RISIKOBEURTEILUNG

Der Stiftungsrat nimmt im Rahmen der strategischen Planung jährlich eine Beurteilung der mit der Stiftungstätigkeit verbundenen Risiken vor, in der Regel anlässlich der Sommersitzung. Diese betrifft relevante Sachverhalte und Prozesse der drei Geschäftsbereiche «Führung», «Förderung» und «Finanzen» der Gebert Rüf Stiftung (gemäss SwissFoundations Code) und orientiert sich an einer Matrix, die selbst Gegenstand jährlicher Anpassung ist.

Die Risikobeurteilung bietet einerseits die Möglichkeit zur allfälligen Festlegung und Ergänzung von Massnahmen des IKS – ist diesem also übergeordnet – und andererseits zur Erkennung von neuen Chancen und Möglichkeiten für die Stiftung.

10 Fivian, Markus: Internes Kontrollsystem (IKS) bei gemeinnützigen Stiftungen, CEPS Forschung und Praxis, Band 7, Centre for Philantrophy Studies, Universität Basel 2012

11 Gemäss neuer Gesetzgebung ab 01.01.2012: Art. 727 Abs. 1 Ziff. II OR; Vorher galten folgende Kriterien: Bilanzsumme > CHF 10 Mio.; Umsatz > CHF 20 Mio.; 50 Vollzeitstellen.

INTERNES KONTROLLSYSTEM IKS

Das IKS als klassisches Mittel zur Umsetzung der Risikobeurteilung steht in Einklang mit dem im Swiss Foundation Code geforderten Governance-Prinzip von «Checks and Balances» und ist ein Führungsinstrument. Das IKS der Gebert Rüf Stiftung ist einfach, zweckmässig und kann laufend erweitert und ergänzt werden. Es geht von den in der Risikobeurteilung definierten relevanten Sachverhalten und Prozessen aus, nennt Kontrollziele, gibt die Grundsätze und Verfahren an und listet schliesslich die geltenden Regulationen und Verantwortlichkeiten auf.

DARSTELLUNG DER BETRIEBLICHEN KOSTENSTRUKTUR

Der Stiftungsaufwand ist nicht das Mass zur Darstellung der Effektivität. Die Kosten- und Leistungsstruktur zeigt vielmehr die Aufteilung des Stiftungsaufwandes in einen «Administrativen Aufwand» (Zentrale Dienste) und in auf die Fördertätigkeiten bezogenen Aufwand («Direkter Projektaufwand»).

Seit 2002 wird die erwähnte Aufteilung des Stiftungsaufwandes vorgenommen.[12] Auf 2007 hin wurde der bisherige grobe Verteilschlüssel konzeptuell und begrifflich verfeinert sowie empirisch abgestützt.[13] Dabei wurde der «Direkte Projektaufwand» als Teil des Stiftungsaufwandes in die beiden Kostenstellen «Bereitstellung Entscheidungsgrundlagen»[14] und «Operative Stiftungstätigkeit»[15] unterteilt. Nach wie vor bezeichnet der «Administrative Aufwand» die Kosten für zentrale, nicht auf Förderaktivitäten im Einzelnen bezogene Funktionen der Stiftung. Seit Dezember 2006 erfassen die Mitarbeiter der Geschäftsstelle ihre Tagesaktivitäten für die drei erwähnten Kostenstellen. Der mit der entsprechenden Tätigkeit verbundene Sachaufwand wird zum gleichen Prozentsatz wie der Stundenanteil umgerechnet.

12 Mit geschätztem Aufteilungsschlüssel von 60 % «administrativer Aufwand» und 40 % «direkter Projektaufwand».

13 In Zusammenarbeit mit dem Verbandsmanagement Institut VMI, Universität Fribourg/Freiburg.

14 Weiterentwicklung Förderstrategie, Projektselektion, Projektakquisition, Weiterentwicklung Zielbereiche/Handlungsfelder.

15 Projektcontrolling (Überprüfung der vertraglichen Festlegungen bezüglich Form und Inhalt), Projektbegleitung (Inhaltliche und/oder projektmanagementbezogene Begleitung und/oder Projektleitung durch die Geschäftsleitung), Projektmonitoring (Überwachende Projektbegleitung durch Externe mit evaluativem Charakter), Vernetzungstätigkeit (Vernetzung von Projekten untereinander und/ oder mit anderen Initiativen).

FÖRDERLEISTUNG[16]

Aufwendungen in CHF 1'000		2014		2013
Direkte Projektförderung (gesprochene Fördergelder)		13'756		13'565
Direkter Projektaufwand[17]	775	775	728	728
Förderleistung in CHF 1'000		**14'530**		**14'293**
Administrativer Aufwand (zentrale Dienste)	328	328	305	305
Stiftungsaufwand	**1'102**		**1'033**	
Total eingesetzte Mittel		**14'858**		**14'598**

BRANDVERSICHERUNGSWERTE

Sachanlagen in CHF 1'000	2014	2013
Mobiliar und Einrichtungen	125	125
Total	**125**	**125**

ERKLÄRUNG

Es bestehen keine weiteren nach Art. 663b OR ausweispflichtigen Sachverhalte.

16 Vgl. Glossar, Anhang 5; siehe auch Kennziffern, Kurzbericht

17 Summe aus «Personalanteil für Direkten Projektaufwand» und «Sachanteil für Direkten Projektaufwand», Darstellung der betrieblichen Kostenstruktur, Anhang 4.

5 GLOSSAR[18]

ADMINISTRATIVER AUFWAND; VGL. STIFTUNGSAUFWAND

Bezeichnet den Aufwand zur Sicherstellung der zentralen, nicht auf Förderaktivitäten im Einzelnen bezogenen administrativen Funktionsfähigkeit einer Stiftung, d. h. den Aufwand für die Aufrechterhaltung der Grundfunktionen der betrieblichen Organisation und der Verwaltungsfunktionen. Wird eine Fördertätigkeit resp. ein Projekt eingestellt, bleiben diese Kosten zumindest mittelfristig weiterhin bestehen. Vergleiche Stiftungsaufwand.
> Siehe Anhang 4, Darstellung der Betrieblichen Kostenstruktur

BETRIEBSÜBERSCHUSS/-RÜCKSCHLAG (VORTRAG)

Bezeichnet das kumulierte erarbeitete freie Kapital, welches der Stiftung zur freien Verfügung steht.
> Siehe Bilanz, Passiven, Organisationskapital

DIREKTER PROJEKTAUFWAND; VGL. STIFTUNGSAUFWAND

Stiftungsinterne, im Zusammenhang mit Destinatären oder dem Zielgebiet der Stiftung anfallende Aufwendungen; sie können direkt und eindeutig der Förderung allgemein oder einem konkreten Projekt zugeordnet werden. Der direkte Projektaufwand umfasst die Bereitstellung von Entscheidungsgrundlagen (Entwicklung Förderstrategie, Projektselektion, Projektakquisition) und die operative Stiftungstätigkeit.
> Siehe Betriebsrechnung – Erfolgsrechnung und Anhang 4, Darstellung der Betrieblichen Kostenstruktur

DIREKTE PROJEKTFÖRDERUNG

Gesprochene (beschlossene) Förderbeiträge, die den unterstützten Projekten direkt zufliessen.
> Siehe Anhang 4, Darstellung der Betrieblichen Kostenstruktur

FÖRDERLEISTUNG

Im Sinn des Stiftungszwecks für die Förderung erbrachte Mittelvergabe oder geldwerte Leistung. Entspricht dem gesamten Förderaufwand einer Stiftung und ist die Summe von «Direktem Projektaufwand» und «Direkter Projektförderung».
> Siehe Anhang 4, Darstellung der Betrieblichen Kostenstruktur

OPERATIVE STIFTUNGSTÄTIGKEIT

Umfasst folgende stiftungsinterne Tätigkeiten: Projektleitung, Projektbegleitung (inhaltlich und/oder projektmanagementbezogen), Projektcontrolling (Überprüfung der vertraglichen Festlegungen), Projektmonitoring (überwachende Projektbegleitung durch Externe mit evaluativem Charakter), Vernetzungstätigkeit (Verknüpfung von Projekten untereinander und/oder mit anderen Initiativen).
> Siehe Anhang 4, Darstellung der Betrieblichen Kostenstruktur

18 In Übereinstimmung mit dem «Wörterbuch zum Schweizer Stiftungswesen» hrsg. von SwissFoundations, Zürich Oktober 2007.

PASSIVE RECHNUNGSABGRENZUNGEN

Diese Abgrenzungen werden für Kosten gebildet, die das Berichtsjahr betreffen, für die aber noch keine Rechnungen vorliegen.
> Siehe Bilanz, Passiven, Kurzfristiges Fremdkapital

REALISIERTE KURSGEWINNE UND -VERLUSTE

Sind bei Verkäufen von Wertschriften angefallen.
> Siehe Erläuterungen zur Betriebsrechnung, 3.1 und 3.2

STIFTUNGSAUFWAND

Bezeichnet die Summe von «Administrativem Aufwand» und «Direktem Projektaufwand», zeigt also den Betriebsaufwand minus den Wertschriftenaufwand.
> Siehe Anhang 4, Darstellung der Betrieblichen Kostenstruktur

VERBINDLICHKEITEN

Verpflichtungen gegenüber verschiedenen Dienstleistern bzw. Lieferanten, gegenüber der AHV-Ausgleichskasse und privaten Versicherungsgesellschaften
> Siehe Bilanz, Passiven, Kurzfristiges Fremdkapital

ZENTRALE DIENSTE, VGL. ADMINISTRATIVER AUFWAND

> Siehe Anhang 4, Darstellung der Betrieblichen Kostenstruktur

GEBERT RÜF STIFTUNG

Geschäftsstelle: Bäumleingasse 22/4, 4051 Basel, Fon 061 270 88 22, info@grstiftung.ch, grstiftung.ch